

20. III. 1917

M

sehen scheint der Konflikt  
Die Lage wurde durch die  
Michael, die Regenschiff anzu-

**indeten Generalstäbe.**

erreichlich - ungarischen

: „19. März 1917.

essischauptst.

riegsschauptst.

Front rege Stiebertätigkeit

ihre Detschaften von einem

nen besetzt.

ches eroberte eines unserer

eherrschende Gelspitze der

riegsschauptst.

und Pressofice griffen die

h an.

Chiefs des Generalstabes:

dmarschallleutnant."

hen Generalstabes:

19. März 1917.

egschauptst.

rde ein Landkrieg zwischen

r Märsche von uns planmäßig

erweiteten strategischen Ver-

ung durch den nur zögernd

Siegerungen verschiebteren

stiges Verhalten das Ver-

Kindern sagen, wenn diese Sie fragen, waret ihr in Zeiten  
der schweren politischen Wirren auf seiten der Ordnung?  
Ein Beamter antwortete: Was werden wir unseren Kindern  
sagen, wenn diese uns fragen, waret ihr in solchen schweren  
Zeiten auf seiten der Freiheit? Diese Meinungen in be-  
wegten Tagen sind nicht entscheidend. Denn gerade die  
Beamten haben in Russland die gransamsten Befehle ohne  
Widerstand vollstreckt. Die jetzige Revolution hat drei Un-  
bekannte: das Meer, die Bauernschaft und die Kirche. Der  
Generalstabshof Alexjeff ist zum Verräter am Zaren ge-  
worden sowie ein General Michail Orlow an dem alten  
Nikolaus. Durch ihn hat sich die Meuterei ausgebreitet,  
durch ihn sind die Garderegimenter in Petersburg zur Revo-  
lution übergegangen und durch ihn die Straßenkämpfe  
zwischen den Regierungstreuen und den abtrünnigen  
Truppen hervorgerufen worden. Die panslawistisch wirts-  
schaftigen Generale wie Brusilow scheinen ebenfalls den  
Bahnweid vergessen zu haben. Aber von den großen

**Fenilleton.**

Kriegsgeographie.

(Zur Ausstellung im t. t. Deutscher Reichs Museum.)

Zu den frühen und einfachen Zeiten konnte man  
keine Kunst um der Kunst willen, nur eine solche als  
Mittel zum Zweck. Sie stand im Dienste religiöser oder  
anderer Ideen, war Schmuck von Gebrauchsgegenständen  
u. dgl., kurz sie führte kein selbständiges Leben.  
Bedeutung und Malerei waren vor allem Darstellung  
erfüllten ihren Zweck, wenn sie die Erscheinung von leben-  
den Wesen, Dingen, Begebenheiten in der Vorstellung der  
Beachtenden mit möglichster Deutlichkeit erweckten. Der  
farbige und plastische Schmuck von Heiligthümern, Den-  
kmälern, Wohnräumen, ja auch der Zierat von Waffen,  
Geräten u. dgl. ist in erster Linie als eine Art von Bildor-  
schmuck anzusehen. Daß neben der Freude an der mehr oder  
minder gelungenen Wiedergabe der Natur ein ästhetisches  
Wohlgefallen an der rhythmischen Gruppierung der  
formalen Elemente, an der Linienführung, Farben-  
zusammenstellung, Formengliederung, ist so sicher,

Minister des Aeußern vom Endziele spricht, ist das leere  
Schall. Dieser Mann legt sich jeden Abend mit dem Ge-  
fühle zu Bette, daß er nicht wissen könne, wo er am Morgen  
sein werde. Die Schwarzen Hundert sind nicht vom Erb-  
boden verschwunden, die Kirche schweigt, der Bauer ist Zu-  
schauer und die Fremdvölker hoffen. Russische Schriftsteller  
rühmen zuweilen ihr Land, weil es ohne Mittelalter ge-  
blieben sei und sofort sich auf den Fuß des zwanzigsten  
Jahrhunderts einrichten könne. Das ist ein Irrtum, weil  
jedes Volk durch ein Mittelalter hindurchgehen muß und  
nicht sofort mit einer Verfassung beginnen kann, neben der  
die in Frankreich politische Kunst ist. Das russische  
Bürgertum braucht die Freiheit und die Tragik ist, daß es  
bis her kein Jar verstanden hat, wie sie ihm geboten werden  
könne, ohne die Massen und die Kirche abzustoßen. Die  
Revolution kann dem Kriege schwerlich nützen. Für die  
Entente ist sie eine Enttäuschung.

sonst hätte sich eben das, was wir jetzt als Kunst daran  
empfinden, nicht so bald gezeigt, nicht zu einer so hohen  
Stufe entwickelt, wie beispielsweise schon bei den alten  
Ägyptern. Aber dieses Gefühl lebte im Unterbewußtsein,  
und selbst zur Zeit der höchsten Kunstflüte des Alter-  
tums haben sich die Menschen, wie es scheint, nicht genau  
Rechnung davon gegeben. Die Epigramme auf Myrons  
erzue Ruh, die Aristoten von Zeuxis, Parrhasios,  
Apelles, aber auch die Beschreibungen eines so hoch-  
geachteten Schriftstellers, wie es Pausanias war, legen  
Zeugnis dafür ab, daß nicht nur dem Volke, sondern auch  
den Gebildeten von damals das Wesentliche der Kunst in  
dem begrifflichen oder erzählenden Inhalt des Dar-  
gestellten und in der Treue der womöglich bis zur  
Tauschung getriebenen Naturnachahmung zu liegen sahien.  
Der Standpunkt des modernen Aestheten ist gerade der  
entgegengesetzte. Ihm gilt der Stoff nichts, die Form alles,  
und auf die Treue der Nachahmung, ja sogar auf ihre  
bloße Verständlichkeit verzichtet er, wenn nur eine person-  
liche, von der allgemein üblichen recht abweichende An-  
schauung und Darstellung zutage tritt oder irgendeine  
ornamentale Wirkung erzielt wird.

... daß der  
... an M  
... kät sei.  
... katerin  
... r neuen Re  
... n Petersburg  
... Druffil  
... nterpasa  
... bfigige, is  
... nachen.  
... (P  
... erlin, 19. f  
... enghagen: "V  
... ersburg mit  
... ammenbruch

**Ruglan  
Juden.**  
... erlin, 19. f  
... aus Kopen  
... Korresp  
... polition  
... mit Ausnah  
... namentl  
... Petersburg  
... zutigen Mac  
... ide hatte  
... lassen, u  
... re Märs  
... nach Ausbr  
... t. Dadurch  
... rne Regieru  
... ber in 1917  
... ch von neue  
... tersburg S